

Was ist Praxis?

Von Dipl.-Ing. Klaus

Schon die materialistische Erkenntnistheorie vor Marx entwickelte die Auffassung, daß die menschliche Erkenntnis eine Widerspiegelung der objektiven Welt im Bewußtsein der Menschen ist, aber sie sah die Erkenntnis als das Produkt eines einfachen, passiven Aufnehmens an. Die menschliche Erkenntnis geht jedoch in einem Prozeß der Wechselwirkung zwischen Theorie und Praxis vor sich, der von dem ersten Wissen um äußere Dinge zu den tiefen Gesetzmäßigkeiten vordringt. Die Philosophen vor Marx erkannten nicht, daß die Erkenntnis durch die aktive Tätigkeit in der Praxis hervorgebracht wird, daß weiter die Bedürfnisse der gesellschaftlichen Praxis ihr die Aufgaben stellen, und ihre Entwicklungsrichtung bestimmen, und daß zugleich die Praxis das Kriterium für die Wahrheit der Erkenntnis darstellt. Ebenso wenig verstanden sie, daß die Erkenntnis nicht um ihrer selbst willen gewonnen wird, sondern als Mittel zur Veränderung der Umwelt. Die Praxis ist aller Ausgangspunkt der Erkenntnis. Der praktisch tätige, mit Bewußtsein begabte Mensch steht der objektiven Realität gegenüber. Aus dem praktischen Prozeß erwächst die Notwendigkeit der Erkenntnis; denn zur zielstrebigsten Veränderung der Praxis gehören Kenntnisse über Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten.

Es führt beispielsweise die Entwicklung der Dampfmaschine zur Aufstellung des p - v -Diagrammes durch Motzler und erleichterte dessen Berechnung, was wiederum zu ihrer rascheren Weiterentwicklung beitrug. So vollzieht sich die Entwicklung der Wissenschaft im Wechselverhältnis mit der sich entwickelnden Produktion.

Im Sozialismus gewinnt die Wissenschaft einen überragenden Einfluß auf das Leben der Gesellschaft, der nicht umfassend aufgebaut werden kann, ohne daß die Wissenschaft auf allen entscheidenden Gebieten weiterentwickelt wird und ihre Erkenntnisse in die Praxis überführt werden. Die Wissenschaft

erfaßt alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens und verwandelt sich immer mehr zu einer unmittelbaren Produktivkraft. Im Wechselverhältnis von Theorie und Praxis vollzieht sich eine beiderseitige Vertiefung. Sie ist gekennzeichnet durch ein immer tieferes Eindringen der Wissenschaft in die Praxis als Wissenschaft von den technologischen Prozessen der Produktion, aber auch — da Praxis stets gesellschaftliche Praxis ist — als Wissenschaft von der Leitung der Produktion, und erfordert andererseits eine enge Praxisverbundenheit der Forschung und Lehre.

Träger dieser neuen Qualität der Einheit von Wissenschaft und Praxis müssen unsere an der Hochschule ausgebildeten zukünftigen Diplom-Ingenieure sein, die nicht einfach einmal Theorie, einmal Praxis studieren sollen, sondern die Einheit, die gegenseitige Durchdringung von Wissenschaft und Praxis meistern müssen.

Diesen neuen Anforderungen an die Ausbildung tragen wir mit der Einführung des großen Ingenieurpraktikums Rechnung, das wir gleichzeitig als Bestandteil einer grundsätzlichen Umgestaltung der Hochschulausbildung ansehen.

In der Ausbildungsphase des großen Ingenieurpraktikums wird der Student ingenieurmäßige Aufgaben des Betriebes bearbeiten und dabei die Komplexität der Aufgabe, wie sie sich nur in der Praxis zeigen kann, kennenlernen. Die konstruktive und technologische Seite der Lösung, die nicht voneinander zu trennen sind, werden darüber hinaus die ökonomische Betrachtung verschiedener Lösungsmöglichkeiten einbezogen. Zur Praxis gehört aber auch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit, das Leiten von Kollektiven. Der Student kommt also während des großen Ingenieurpraktikums mit der ganzen Palette der Aufgaben in der Praxis in Berührung, die sehr breit ist und auch unbedingt die gesellschaftswissenschaftliche Seite umfaßt und eine den Anforderungen an eine moderne Hochschulausbildung

gerecht werdende Einheit von Wissenschaft und Praxis darstellt.

Ein überaus wichtiges psychologisches Anliegen des großen Ingenieurpraktikums wird es sein, ein Erfolgserlebnis zu vermitteln, das das Selbstbewußtsein und den Charakter des Studenten hemmt und ihn befähigen wird, sich mit Schwierigkeiten bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auseinanderzusetzen und sich voll und ganz einzusetzen für die Lösung einer Aufgabe bis zum Erfolg. Haben die Studenten das Ingenieurpraktikum absolviert, werden sie mit einer guten StudienEinstellung zur Hochschule zurückkehren und eine Atmosphäre des bewußten Lernens auch unter der gesamten Studentenschaft verbreiten helfen. Die Auswirkungen des engen Kontaktes zwischen Betrieb und Hochschule werden recht vielseitig sein, sie werden insbesondere Einfluß auf Lehre und Forschung nehmen.

Eine wichtige Aufgabe der Institute bei der Betreuung der Studenten im großen Ingenieurpraktikum wird die Anleitung zum selbständigen Literaturstudium sein. Dies ist deswegen von großer Bedeutung, weil die Tätigkeit des Diplom-Ingenieurs in Zukunft dadurch gekennzeichnet ist, daß auch nach Beendigung der Fachschulausbildung ein ständiges Hinzulernen erforderlich wird, weil wir uns in einer Zeit rascher Veränderungen befinden. I. D. Bernal führte auf dem Moskauer internationalen Symposium über Hochschulausbildung 1962 aus: „Die Ausbildung ist heute keine Funktion einer bestimmten Anzahl von Schuljahren, sondern etwas, was sich auf das ganze Leben erstreckt. Es ist klar, daß wir Menschen ausbilden müssen, die einer sich schnell verändernden Umwelt entsprechen und in jeder Lebensperiode anpassungsfähig sind.“ Weiter bemerkte er: „Die Ausbildung sollte nicht länger aus getrennten Stufen bestehen, sondern sollte allmählich auf die Praxis hinführen und von der formsten Ausbildung wegführen.“

Diese Worte Bernals verdeutlichen noch einmal den Sinn der Einführung — Fortsetzung auf Seite 7 —

Hochschulnachrichten

Herzlichen Glückwunsch

Am 17. Juni 1964 beging Genosse Dozent Dr. Reinhold Hübler seit 1900. Praxekolleg für Gesellschaftswissenschaften an unserer Hochschule, seinen 65. Geburtstag. In Würdigung seiner Verdienste um die sozialistische Entwicklung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates wurde er aus diesem Anlaß mit der Verdienstmedaille der Deutschen Demokratischen Republik ausgezeichnet. Wir gratulieren dem Genossen Dr. Hübler und wünschen ihm noch viele Jahre Schaffenskraft, Gesundheit und persönliches Wohlergehen.

Komplexforschung „Halbleitertechnik“

In Auswertung des 5. Plenums des ZK der SED schlug der Direktor des Instituts für Technische Physik, Prof. Dr. Christian Weillmantel vor, die Forschungskapazität der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt durch Aufnahme von Arbeiten auf dem Gebiet der Halbleitertechnik zu erweitern. In seinem Vorschlag, der bereits an der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften beraten worden ist und Zustimmung fand, weist er darauf hin, daß die Notwendigkeit, diese Forschung aufzunehmen, auch aus dem in der DDR noch unbefriedigenden Stand auf diesem Gebiet ergibt.

Die geplanten Aufgaben werden als Komplexforschung durchgeführt. Prof. Dr. Weillmantel stellt dazu fest, daß einerseits dafür günstige Voraussetzungen an unserer TH vorhanden sind, andererseits die Lösung der wissenschaftlichen Probleme die Beteiligung mehrerer Institute erforderlich macht. Er ist der Auffassung, daß die Forschung auf dem Gebiet der Halbleitertechnik an unserer TH sich zu einem Schwerpunkt der Forschungsarbeit entwickeln kann, da die Dringlichkeit der Themen in Zukunft noch ansteigen werde. Gleichzeitig wird sie die Kollektivität der wissenschaftlichen Arbeit wesentlich fördern helfen.

Um die Komplexforschung „Halbleitertechnik“ optimal den Bedürfnissen der Praxis anzupassen, wurden bereits Abstimmungen mit entsprechenden Stellen außerhalb der Hochschule vorgenommen. Wie sich zeigt, besteht besonders bei der Halbleiterindustrie ein großes Interesse für das geplante Forschungsvorhaben.

Ernennung

Der Stellvertreter des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen hat Herrn Dr.-Ing. habil. Harry Trumpold, bisher mit der Wahrnehmung einer Professur beauftragt, mit Wirkung vom 1. Juni 1964 zum Professor mit Lehrstuhl für das Fachgebiet Meßtechnik und Austauschbau an der Fakultät für Technologie der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt ernannt.

Mit der Dr.-Theodor-Neubauer-Medaille ausgezeichnet

Magnifizenz Prof. Dr. Jäckel erhielt am 11. Juni die Dr.-Theodor-Neubauer-Medaille in Gold verliehen. Die Auszeichnung erfolgte in Würdigung seiner Verdienste bei der Unterstützung der Arbeit der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“. — Unser Bild: Der 1. Sekretär der Hochschulparteiorganisation, Genosse Weinrich, beglückwünscht Genossen Prof. Dr. Jäckel zu der ihm zuteil gewordenen Ehrung.

